

Inländische Mission der katholischen Schweiz 1964

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Inländische Mission der katholischen Schweiz**

Band (Jahr): - **(1964)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

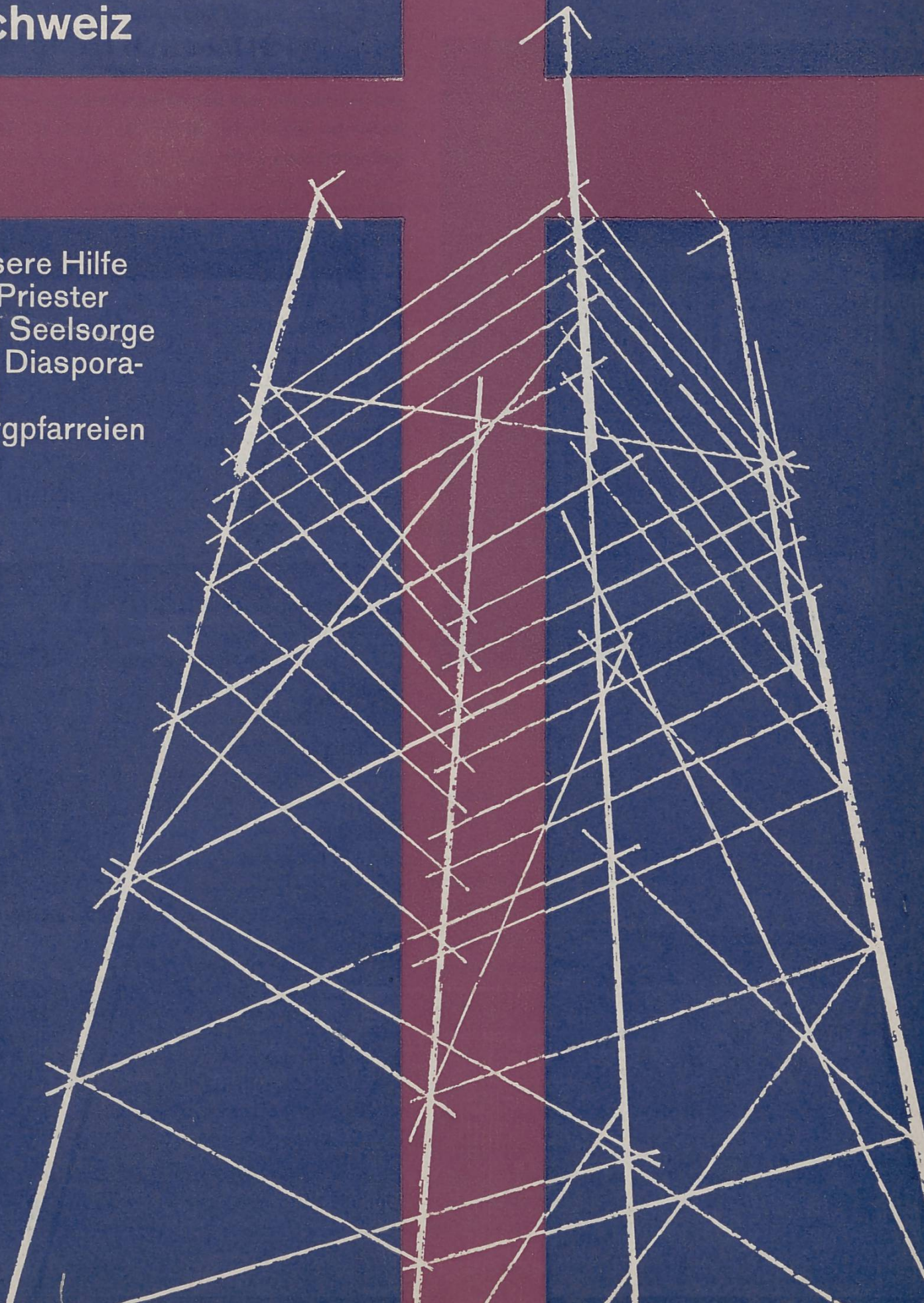
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

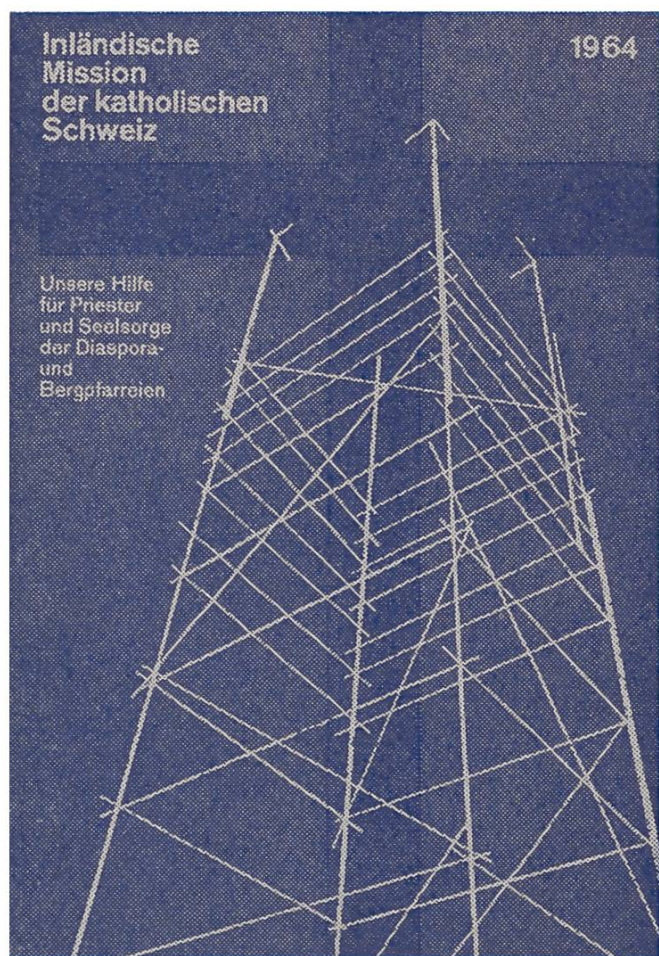
Inländische Mission der katholischen Schweiz

1964

Unsere Hilfe
für Priester
und Seelsorge
der Diaspora-
und
Bergpfarreien



Zum Titelbild



Noch immer heisst das grosse Hauptanliegen der Inländischen Mission: Errichtung von Diasporapfarreien und Besoldungsbeiträge an notleidende Geistliche, deren es auch in Berggebieten viele gibt.

Mit unerbittlicher Regelmässigkeit naht allvierteljährlich der Augenblick, da unser treubesorgter Kassier alles andere aufs Eis und seine sechsstellige Geldsumme auf den Tisch legen **muss** für all die ungeduldig, aber vertrauensvoll erwarteten, bitter notwendigen Gehaltszuschüsse! . . . Was geschieht nun aber mit dem, was darüber hinaus eingeht an hochwillkommenen Vergabungen, zinsgünstigen Renten usw.? Einnahmen, die, verglichen mit dem eher stabilen Ergebnis der eigentlichen Kollekten, von Jahr zu Jahr doch sehr verschieden sind! —

Vor allem sind es **dringende Kirchenbauten**, denen die übrigen Eingänge zugute kommen. Die Adressenzentrale Luzern registriert nicht weniger als 100 Pfarreien, die gezwungen sind, für ihren Kirchenbau an die Solidarität der katholischen Schweiz zu appellieren. Nur ein Viertel davon kann pro Jahr für eine Sammelaktion berücksichtigt werden, so dass theoretisch Jahrzehnte bis zum Kirchenbau verstreichen würden. Und wieviel Glaubensentfremdung kann doch nur schon ein einziges Jahr Aufschub mit sich bringen, von der sprunghaften Verteuerung ganz abgesehen!

Die Profilstangen des Titelbildes bedeuten also nicht nur Markierung des zukünftigen Kirchturms. Sie sind für jeden von uns ebenso sehr:

Ragende Ausrufzeichen!

Beschwörende Mahnfinger!

Ein, nicht nur zum Geben,

nein, auch zum Teilen aufrufendes:

SOS!

Dur und Moll der Pfarrei- berichte

Avusy GE stellt betrübt Beeinträchtigung der Teilnahme am Gottesdienst durch allzu grosse Entfernungen fest und hofft auf Mittel für den Bau eines Gotteshauses in Cartigny.

Andeer-Splügen GR: Tausende von Fremdarbeitern für Kraftwerke Hinterrhein, Nationalstrasse 13, St. Bernardino-Tunnel! 17 politische Gemeinden! «Ich habe das Meinige getan und opfere dafür auch meine Gesundheit, hoffe aber weiterhin auf die so notwendige Unterstützung. Gerne werden wir der lieben Wohlfahrt im Gebet gedenken.»

Bergell-Vicosoprano spendet selber für die Inländische Mission, deren Hilfe es bitter nötig hat, im Minimum Fr. 5.— pro Kopf, «froh der Gegenseitigkeit der Hilfe!» Hebt sich wohl-tuend ab von der Ahnungslosigkeit derer, die das eine «Talent» vergraben, weil es doch zu wenig sei, um eingesetzt zu werden!...

Cernier NE: 22 Dörfer. An 7 Orten Gottesdienst in Turnhallen, Schulstuben usw.!

Frutigen BE: Gottesdiensträume in Frutigen, Kandersteg und Adelboden zu klein. — Sog. Bergersekte sehr verbreitet, spezialisiert auf Zentral- und Südtaliener.

Kloten: «Eine Mami (verstehe: Inländische Mission!) wird eben pausenlos um Süßigkeiten angebettelt!» ...

La Chaux-de-Fonds: «Dank Ihrer Hilfe hoffen wir in absehbarer Zeit dem 20 km von uns entfernten Aux Ponts-de-Martel eine Gottesdienststätte zu errichten.»

Lausanne (Deutschschw.-Seelsorge): 24 politische Gemeinden, Durchmesser: 38 km.! Kein Jünglingsheim im ganzen Kanton. Viele sog. Laufburschen, 15/17jährig, wohnen in dubiosen Unterkünften.

Ste-Thérèse Lausanne: bewahrt der EXPO, trotz Ueberbeanspruchung der Kräfte (die Ausstellung fand innerhalb der Pfarreigemarkungen statt), als «herrlicher schweizerischer Manifestation» ein unauslöschliches Andenken.

Lohn SO: «Das Zu und Weg neuer Familien auf den Aussenposten gleicht einer kleinen Völkerwanderung.»

Dem grossen Bürger und
Seelsorger

der Genfer Diaspora,

Kardinal Charles Journet

entbietet die Schweizerische

Inländische Mission

zur hohen, die ganze Schweiz

mitehrenden Würde ebenso

ehrfurchtsvollen wie

herzlichen Segenswunsch!

Münsingen BE: Erstmals seit der Reformation im Sekundarschulhaus hl. Erstkommunion.

Näfels GL: «Diese Bausteine für Mollis bringen doch das Bewusstsein, dass man nicht alleine steht!»

Quinto TI: Sollte Kirche restaurieren, was die Kräfte der armen Tessinerpfarre weit übersteigt.

Roche VD: Im Hochsommer jeden Sonntag hl. Messe im Camping.

Selma GR: «Wir beten in diesem Monat fast jeden Abend für unsere Wohltäter!»

Unterschächen UR: «Dass Sie nun auch an arme Berggemeinden der katholischen Stammlande denken, hat mich sehr gefreut!»

Vex VS: «Eines ist frappierend in allen Bergdörfern: Der Zug zur Stadt!»

Vorderthal SZ zählt «viele Bergbauern mit grosser Kinderzahl und wenig Steuerkraft» und dankt mit einer Herzlichkeit, die rührt, wenn man bedenkt, dass diese tapfere Berg-

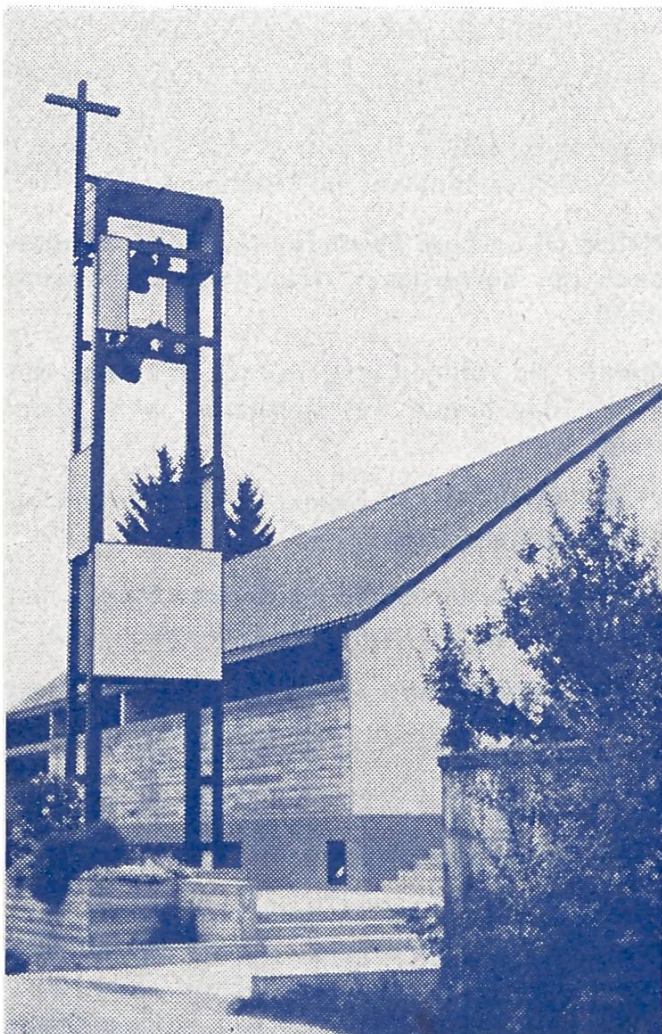
bauernpfarrei der Inländischen Mission ebensoviel spendete, als sie von ihr bezog! . . . Das Gleichnis von den Talenten drängt sich wieder auf.

Zollikofen (St. Franziskus, Bern). Feiert neuerdings Sonntagsgottesdienst auch in Jegenstorf, im Kino Lux. (Wie uns auch St-Imier, JB., ersucht, das dortige Kinolokal gegen eine bescheidene Kapelle austauschen zu helfen.)

«Weil mein Gehalt dem eines Pflasterbuben gleicht»

schreibt uns ein Innerschweizerpfarrer, «ist die Hilfe der Inländischen Mission eine wahre Wohltat, da ich die Haushälterin gerecht entlönnen möchte. Meine ebenso arme wie kleine Bergpfarrei tut, was im Bereich des Tragbaren ist.»

Kirche Kölliken AG. 1964 eingeweiht von unserm Altdirektor Msgr. Franz Schnyder.



Marksteine

Grundsteinlegungen für Kirchen erfolgten in Chailly-Lausanne, Cully VD, Mollis GL, Onex-Gent, Renens VD, Thuisis GR, Uster und Zollikoberberg und für die mission cath. frçse Zürich.

Kirchen wurden geweiht in Beinwil AG, Däniken SO, Effretikon-Zürich, Engstringen-Zürich, Ferden VS, Glarus, Ins BE, Klosters GR, Kölliken AG, Lucens VD, Mund VS, Neuaffoltern-Zürich, Urdorf ZH, Vercorin und Vex VS.

Einweihung bzw. Uebergabe **anderer Bauten:** Kloten-Zürich: Gottesdienstraum im Flughafen, Menziken AG: Pfarreiheim, Reinach AG: Kinderhort.

Glockenweihen fanden statt in: Beinwil AG, Dübendorf, Effretikon ZH, Ins BE, Kölliken AG, Mund VS, Neuaffoltern-Zürich (Allerheiligen), Orbe VD, Payerne VD, Peseux NE, Urdorf ZH, Vex VS.

Gratias agamus

«Was habt ihr euch da eingebrockt!» äusserte sich einer, als er davon hörte, dass die Inländische Mission erstmals nach 100 Jahren den armen Berggemeinden des Stammlandes die Tore öffne. Bleibe doch ein der «galoppierenden Geldkraft-Schwindsucht» nachgaloppierendes Anwachsen der Sammlung blosser Wunschtraum! Und es ist wahr: Angesichts der rapiden Aushöhlung des Frankens und der sich stürmisch folgenden Pfarrei-Neugründungen (im Kanton Genf z. B. entsteht praktisch jedes Jahr eine neue Stadt!) kam man sich bei der Statutenänderung gelegentlich selber als vermessen vor! Aber wir vertrauten auf IHN und Seine «Hände», d. h. auf — EUCH! Und wir verrechneten uns nicht! Heute wissen wir: Es wächst das Werk mit seinen Zielen! Dafür **Ihm und Euch innigsten Dank!**

Studiert einer die Kolonnen der vorliegenden Liste aufmerksam von links bis ganz rechts und von oben bis ganz unten, dann gehen sie von selber mit der Sprache aus sich heraus.

Das heimgesuchte liebe **Obwalden** würde auch dann nicht von der Spitze verdrängt, wenn die von Jahr zu Jahr eben sehr schwankenden **Vergabungen** der einzelnen Kantone mit in die Kopfquote hineingerechnet würden. Aber Luzern z. B. folgte dann doch Zug auf dem Fuss!

Sammlungsergebnis 1964

Fr. 1 291 030.45

	Sammlung	Vergleich zu 1963		pro Kopf	Vergabungen
		+ Zunahme	— Abnahme		
1. Obwalden (1)	32 745.10	+ 2 278.05		1.474	2 000.—
2. Zug (2)	50 491.90	+ 4 236.90		1.156	11 000.—
3. Nidwalden (3)	17 004.55	— 880.45		0.833	
4. Schwyz (4)	56 907.35	— 2 447.60		0.778	12 000.—
5. Luzern (6)	164 712.—	+ 15 242.50		0.763	131 308.20
6. Glarus (5)	11 705.—	+ 307.—		0.713	
7. Uri (7)	19 076.10	+ 1 988.45		0.643	
8. Appenzell AI (9)	7 823.85	+ 748.30		0.628	
9. St. Gallen (8)	125 714.95	+ 5 471.32		0.598	17 482.80
10. Aargau (10)	82 255.25	+ 7 940.50		0.501	6 000.—
11. Thurgau (11)	31 606.65	+ 3 203.65		0.493	
12. Schaffhausen (12)	8 788.30	+ 843.—		0.485	
13. Zürich (13)	145 033.70	+ 13 885.60		0.478	17 796.90
14. Solothurn (15)	47 641.70	+ 3 502.57		0.410	2 000.—
15. Graubünden (14)	30 347.95	+ 969.95		0.402	1 000.—
16. Freiburg (16)	47 620.45	+ 267.85		0.346	20 000.—
17. Baselland (17)	16 391.70	+ 2 533.65		0.336	
18. Appenzell AR (18)	2 682.—	+ 221.—		0.244	
19. Bern (19)	41 162.65	+ 5 119.28		0.241	7 500.—
20. Waadt (21)	19 801.90	+ 2 149.50		0.170	
21. Baselstadt (20)	13 563.75	+ 711.25		0.168	1 935.—
22. Wallis (22)	27 458.95	+ 2 752.10		0.161	
23. Neuenburg (23)	5 688.75	+ 329.85		0.134	13 200.—
24. Genf (24)	13 377.55	+ 1 252.45		0.108	1 000.—
25. Tessin (25)	15 350.—	+ 3 100.08		0.086	
Liechtenstein	6 855.50	— 328.—		0.446	
Rom, Schweizergarde	—.—	— 207.45			
Ungenannt					5 000.—
	<u>1 041 807.55</u>				<u>*) 249 222.90</u>
1963:	966 616.25				136 266.35

*) wovon Fr. 117 000.— mit Auflage.

Vereinzelter «Krebsgang» wurde nicht nur aufgewogen, sondern **imponierend überkompensiert!**

Zürich lässt uns nicht im Stich, im Gegenteil! Auf Rechnung seiner Kirchgemeinde ergänzte ein Zürcher Pfarrer seine Kollekte um 2500 auf 13 500 Franken, weil man die seinerzeitige Hilfe nicht vergessen, sondern gar «zurückzahlen» will! (Kam auch anderweitig vor!) Ein anderer Pfarrer der Zürcher-Diaspora erwiderte auf den Dank für seine 5000 Franken: «Das ist doch nichts als selbstverständliche Dankspflicht!» — Hut ab vor solchem Ehrgefühl! Die Spende eines ebenfalls zürcherischen

Altersheimes betrug pro Kopf Fr. 6.—, total 700.—! Im «Dur und Moll» der Pfarrberichte kommt zum Ausdruck, wie allerärmste Pfarreien, die von uns unterstützt werden, oft unglaublich grosszügig gegen uns sind. Hoch entwickeltes Ehrgefühl auch hier!...

Alles in allem: Recht behalten haben also nicht die Pessimisten! Auch nicht jene Aengstlichen, die befürchteten, die Inländische Mission könnte «dem — Fastenopfer zum Opfer» fallen! Das Gegenteil stimmt: Eins gibt dem andern Auftrieb und beide arbeiten erfreulich gut zusammen: Das «grosse Junge» mit dem «kleineren Alten!...»

Ob im rechten Augenblick

Bauplätze gekauft, Säle oder Kirchen gebaut und
Seelsorger berufen werden:

Davon hängt das Schicksal der katholischen
Schweiz von morgen ab!

Boudry NE. Diasporamesse im Gerichtszimmer!





P. Theodosius Florentini und die Inländische Mission

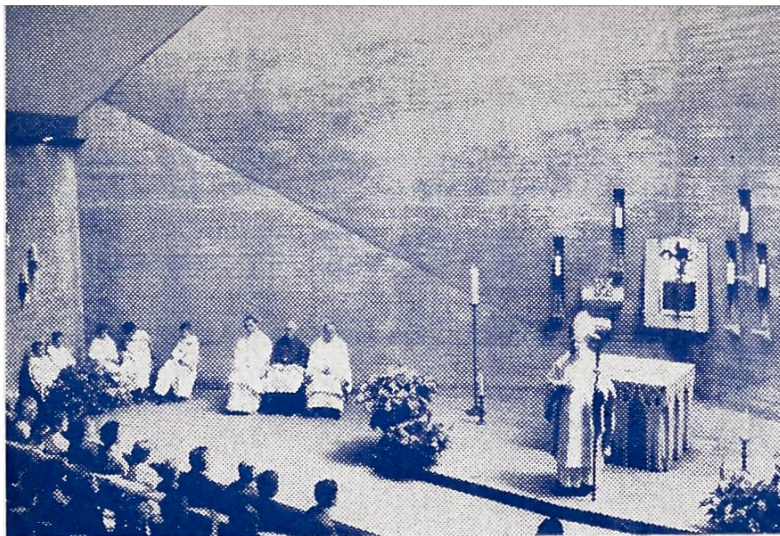
Vor zwei Jahren beging die Inländische Mission die Hundertjahrfeier ihrer Gründung. Am 15. Februar 1965 gedenkt sie des **100. Todesjahres** eines ihrer Wegbereiter, des Kapuziners P. Theodosius Florentini. Wie ein Fluss sich aus der Vereinigung vieler Bäche bildet, ist auch die Inländische Mission durch das Zusammenwirken verschiedener Persönlichkeiten entstanden. Schon 1855 hat P. Theodosius den **Gedanken einer wandernden Diasporamission** erwogen. Der Gedanke einer Hilfe an die katholische Bevölkerung in der Diaspora, die in der fremden Umgebung dem angestammten Glauben verloren zu gehen drohte, lag in der Luft, seit die Bundesverfassung von 1848 die letzten Schranken der Niederlassungsfreiheit aufgehoben und die Diskreditierung, später die Aufhebung der Solddienste, dem Bevöl-

kerungsüberschuss der Bergkantone den Weg zur Abwanderung in die Industrie gewiesen hatte. **«Das Bedürfnis der Zeit ist der Wille Gottes»**. Nachdem der Piusverein die Diasporaseelsorge in sein Programm eingebaut, rief P. Theodosius auf der Generalversammlung 1859 in Schwyz die Teilnehmer auf: «Nehmen wir uns ein Beispiel an unsern protestantischen Glaubensbrüdern! Katholische Kirchen, Schulen müssen her. Was die Vereinigung nach und nach leisten wird, davon überzeugt uns ein Blick auf die Gustav-Adolf-Vereine in Deutschland. Der Piusverein in der Schweiz gehe hin und tue desgleichen!»

Doch es brauchte Zeit, bis der Gedanke der Diasporahilfe konkrete Formen annahm. Es war ein Zuger Arzt, der edle **Johann Melchior Zürcher-Deschwanden**, der das rechte Mittel zur Unterstützung der Diasporaseelsorge fand. Auf Zürcher-Deschwandens Anregung beschloss die Generalversammlung des Piusvereins 1863 zu Einsiedeln — auch hier unterstützte P. Theodosius in der Diskussion den praktischen Vorschlag — die Gründung einer eigenen «Katholischen Gesellschaft für Innere Mission». Zürcher-Deschwanden erhielt den Auftrag, den Aufruf an die Katholiken und die Statuten zu verfassen. An Allerheiligen 1863 erschienen sie im Druck. Fast gleichzeitig erliess P. Theodosius als Generalvikar des Bistums Chur einen Aufruf an die Diözesanen, entwarf eigene Statuten für einen Karl-Borromäus-Verein zur Unterstützung der in den protestantischen Kantonen zerstreut lebenden Katholiken und liess sie in einer Auflage von 20 000 Exemplaren drucken und verbreiten. P. Theodosius befürchtete, nach seinen Erfahrungen nicht zu Unrecht, dass «in Richtung für die Inländische Mission seitens des Episkopates nicht so bald etwas geschehe». Er startete diese Aktion auf dem Boden seines Bistums, um auch die zögernden Kräfte in der übrigen Schweiz mitzureissen. Die beiden Aufrufe und Statuten wurden miteinander verschmolzen. 1866 endlich anerkannten die Schweizer Bischöfe offiziell den Piusverein, wie das Werk der Inländischen Mission.

Damals wollte P. Theodosius bereits nicht mehr unter den Lebenden. Am 15. Februar 1865 war er dahingegangen im ausserrhodischen Heiden, dessen protestantischer Männerchor ihm noch ein Ständchen brachte, umringt von einer kleinen Schar von Schwestern der von ihm gegründeten Kongregation von Menzingen und Ingenbohl, in seinem Sterben Sinnbild der Diaspora.

P. Rainald Fischer

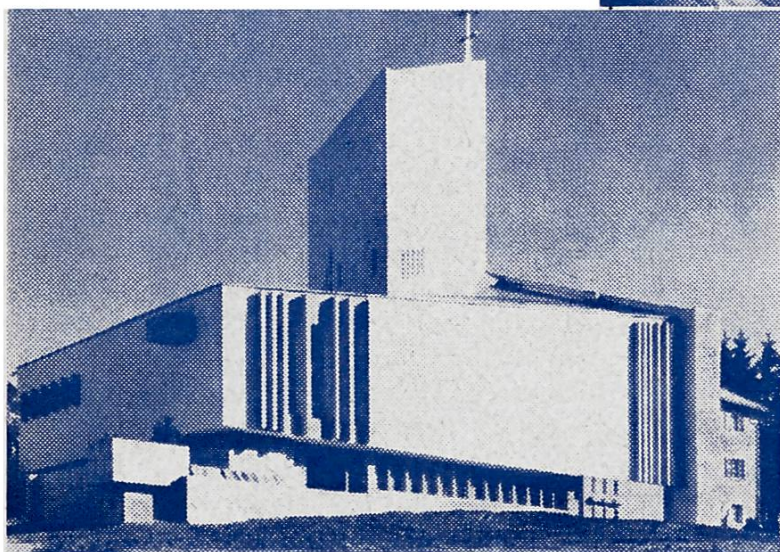


Wie ein echter Freund, den man
richtig kennenlernt, will man

Kirchweihe in Ins BE, am 7. Juni 1964
durch Dr. Franciscus von Streng. Architekt: Hugo Götschi.



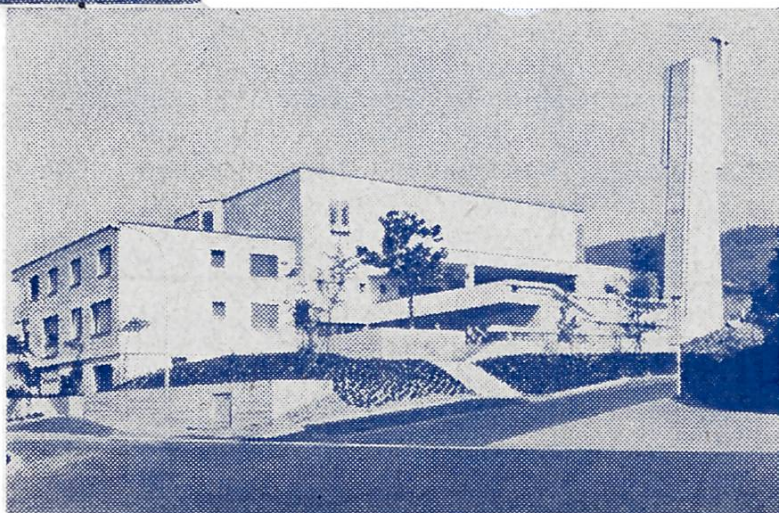
Ste-Rita, Collex-Genf. Noch nicht
eingeweiht. Arch.: Claude Lehmann.



Erst aus dem Gottesdienst
Kirchenraum be

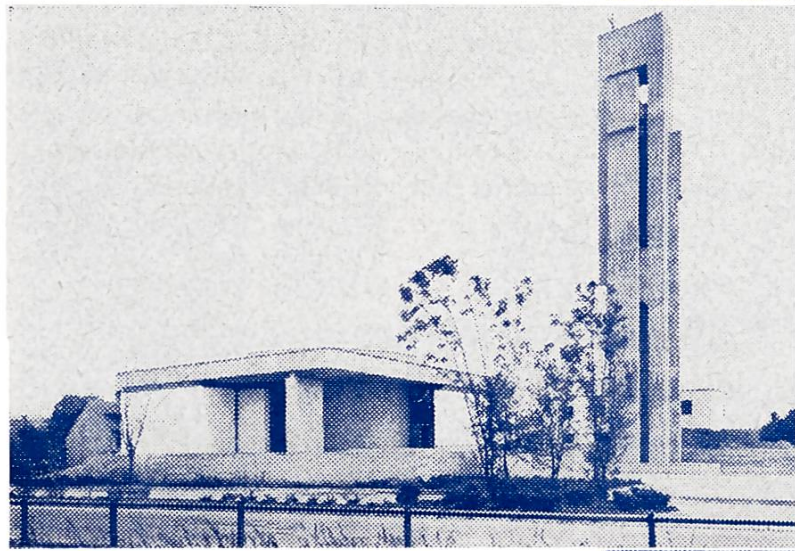
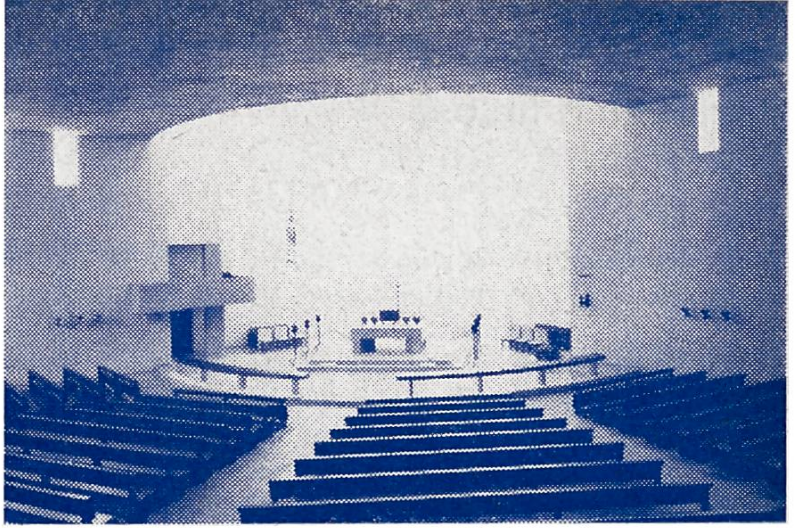
Neue Kirche von Klosters, 1964 eingeweiht von Msgr. Dr. Johannes Vonderach. Arch.: Willy Schuchter.

Mauritiuskirche Engstringen ZH. 1964
eingeweiht von Msgr. Dr. Johannes Vonderach. Arch.: Fritz Metzger.



man erst im längeren Umgang so wahre Kunst entdeckt sein!

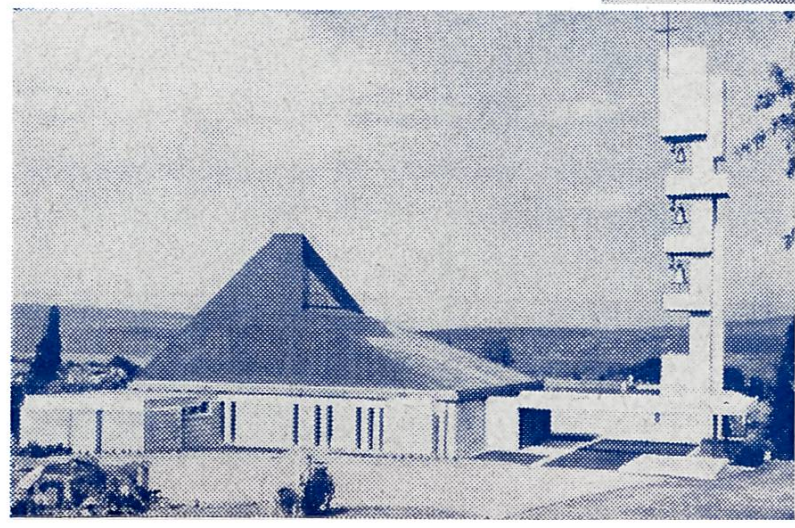
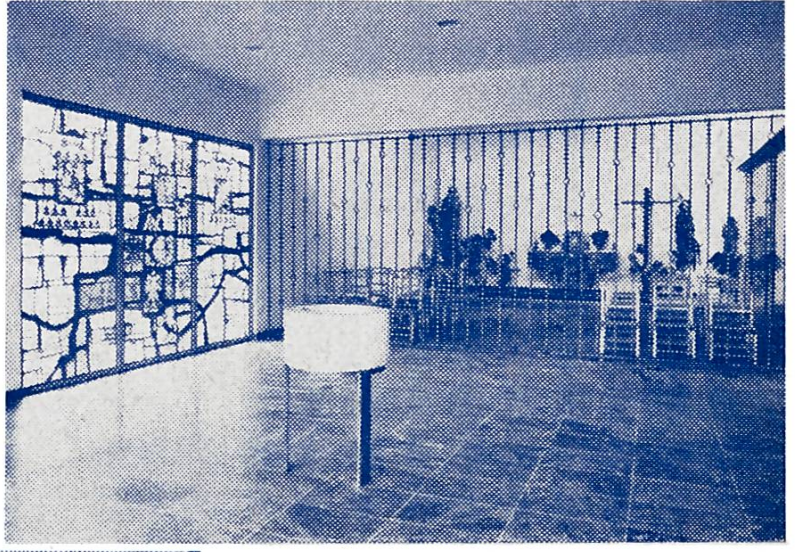
Fridolinskirche Glarus. 1964 eingeweiht von Msgr. Dr. Johannes Vonderach. Architekt: Ernst Brantschen.



Von Arch. Hanns Brütsch erbaute, 1964 von Msgr. Dr. Franciscus von Streng eingeweihte Kirche von Däniken SO. Bald nach Einweihung feierliche Konzelebration von 4 brasilianischen Bischöfen und dem Ortspfarrer. Entschädigung für Baracken- und Fabrikellerjöhre!

ist der Gemeinde kann ein urteilt werden!

Werktagkapelle, Urdorf ZH. 1964 eingeweiht von Msgr. Dr. Johannes Vonderach. Arch.: O. Sperisen.



St. Martinskirche Beinwil AG. 1964 eingeweiht von Msgr. Dr. Franciscus von Streng. Arch.: H. Brütsch.

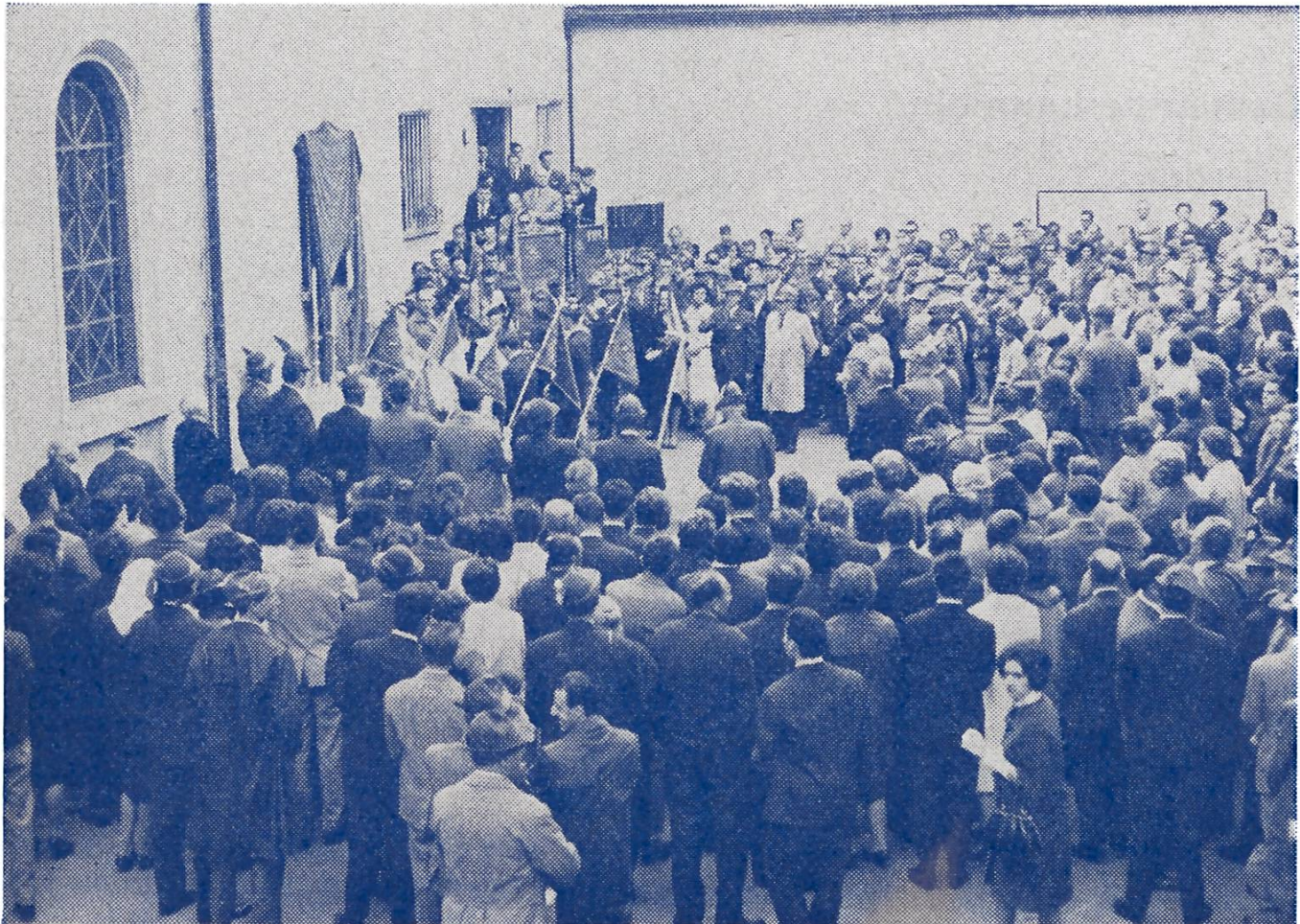
Vorbildlich gelöst

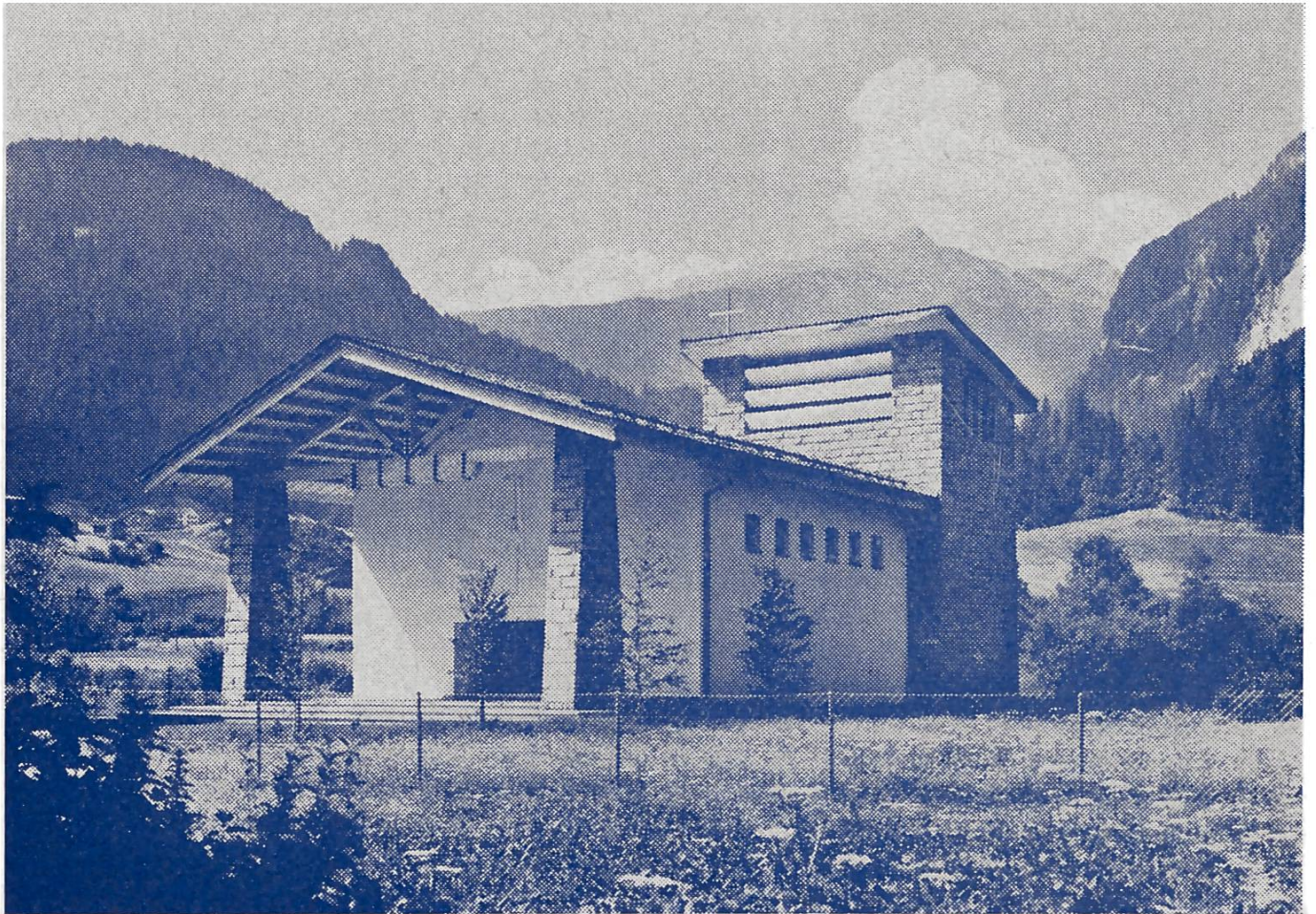
ist die finanzielle Seite der Betreuung der Arbeitskräfte aus dem Ausland dort, wo Kirchengemeinden, politische Gemeinden, Kantone und Industrien sich einträchtig in die Kosten teilen. Auch diesem Aspekt des vieldiskutierten Fremd- (oder Gast!-) Arbeiterproblems darf weder die eine noch die andere dieser Instanzen gleichgültig gegenüberstehen! Besonders für die an ausländischen Arbeitskräften Interessierten gilt: Wer A sagt, muss B sagen! In einigen Kantonen also ist diese Einsicht vorhanden und auch verwirklicht.

Bitter böse aber steht es da, wo nichts oder fast nichts von alledem in Frage kommt. «Ohne

die Inländische Mission», schrieb deshalb unlängst ein Generalvikar, «ohne die Inländische Mission könnten die vorgesehenen ersten drei Italienermissionare unserer Diözese unmöglich berufen werden!» Und dabei handelt es sich ja nur um einen Anfang! Jedermann versteht, dass die finanziellen Möglichkeiten der Inländischen Mission auch ihre Grenzen haben. Dies schmerzt dann gerade da, wo man sieht, wie notwendig gewisse Initiativen wären, die deshalb unterbleiben müssen. **Pro 1965 beläuft sich der vorgesehene Besoldungsanteil für die Italiener-, Spanier- und Ungaren-Seelsorger doch immerhin auf 120 000 Franken!**

Italienermesse im Hof der missione cattolica italiana in Zürich.





Kirchlein Andeer GR. 1963 eingeweiht von Msgr. Victor Schönbächler. Arch.: Venantius Maissen.

**Ob wir in Basel den Rheinstrom grüssen, oder
in Genf die Rhone, ob wir im untersten Engadin
an der Martinsbrücke über dem Inn stehen oder
auf der Sonnenterrasse des appenzellischen
Walzenhausen über den Bodensee schauen, all-
überallhin schenkt die Inländische Mission ihre
Hilfe!**

Msgr. Domherr Franz Schnyder.

Das stumme Telephon

«Da ich noch ohne Haushälterin bin», schreibt uns ein Bündner-Pfarrer, «weil ich nicht die Hälfte meines kleinen Monatsgehaltes für eine solche auslegen kann, telephonierte man mir gelegentlich umsonst.» — Wie viel kostbare Zeit geht verloren, wenn sich der Seelsorger mit all dem, was Sache einer «Raumpflegerin» wäre, herumzuschlagen hat! Selbst mit dem Galgenhumor jenes geistlichen Witzboldes ist's nicht getan, der sagte: «Dann mach ich's eben mit Konserven!» . . .

Spass beiseite! Auch und gerade hier! Wollen wir in einer Zeit, welche die **gerechte Entlohnung und soziale Gesinnung** gross schreibt, unfätig zusehen, wie Hungerlöhne viele edle Priester zwingen, in schamvollem Widerstreben auch ihrerseits ihren oft so aufopfernden dienstbaren Geistern den gerechten Lohn vorzuenthalten, von Altersvorsorge ganz zu schweigen? . . .

Wenn uns Solidarität kein leerer Begriff ist, dann dürfen wir nicht mit den «Händen im Schoss» den «**Tag X**» jenes **Lastenausgleichs** abwarten, wie er für andere Diener des öffentlichen Wohls schon lange eine Selbstverständlichkeit ist! Richtige Samariter harren auch nicht passiv beim Darniederliegenden aus, bis dass der Arzt eintrifft! Nein: sie leisten **Nothilfe** und packen an! . . .

Eine Erinnerung

(Mit Erlaubnis dem Bonifatiusblatt entnommen)

Wir sassen in der warmen Stube des Pfarrhauses. «Ich danke dir, dass du gekommen bist. Es gibt Tage, wo man den Freund gern bei sich hat. Wir Priester sind ja auch Menschen.» Aus dem Schrank holte er ein Kästchen. Es enthielt, sorgfältig geordnet, Bilder und Fotos. Mit liebevoller Hand breitete er sie auf dem Tisch aus. «Heute habe ich einen Gedenktag. 30 Jahre ist es her, dass ich vor dem Bischof kniete und von ihm die hl. Priesterweihe empfing. Man feiert da kein Jubiläum, aber ist es nicht angebracht, in Dankbarkeit zurückzudenken?» Er zeigte auf eine Foto:

«Siehst du, das ist unser Weihekursus. So viele waren wir vor 30 Jahren. Gar mancher ist schon in der Ewigkeit.» Sein Finger geht zu den nächsten Bildern: «Das war unser Seminar, und hier siehst du unsere Oberen, den gütigen P. Rektor, den ersten Spiritual, den fröhlichen Subregens. Oft muss man an sie denken. Ich habe ihnen viel zu verdanken.» Dann kamen Bilder von der ersten Kaplanstelle in der kleinen Diasporastadt. «Ja, es ist wahr, die erste Stelle ist die erste Liebe. Diese guten Menschen kann man sein Lebtag nicht vergessen. Noch heute schreiben mir Männer, die damals bei mir Ministranten gewesen sind.» Es folgten Fotos von Erstkommunionfeiern. «Wie viele Kinder hast du in diesen 30 Jahren zum Heiland geführt?» — «Gott weiss die Zahl. In der Seelsorge sollten wir uns vor der vielen Statistik hüten. Gott zählt alles, und das genügt.» «Und diese Kinder hier?» Ich zeigte auf eine Reihe von Fotos von Knaben und Mädchen. Das Gesicht meines Freundes wurde ernst. «Das ist die ernsteste Predigt für mich. Es sind Bilder von Jungen und Mädchen, die einst im Unterricht vor mir sassen, jetzt aber andere Wege gehen. Sie blieben nicht treu. Seit vielen Jahren bete ich täglich für sie. Gebe Gott, dass sie einmal eine gute Sterbestunde haben.»

Das nächste Foto zeigt das Gesicht eines Jungmannes. «Wer ist das?» — «Das ist der Stolz meines Lebens. Ich habe ihm Lateinstunden gegeben, nun ist er auf dem Weg zum Priestertum. Wenn alles gut geht, wird er in einigen Jahren am Altar stehen. Wir sollten doch alle, ehe wir abtreten, dafür sorgen, dass ein Neuer an unserer Stelle steht, der den Menschen die Botschaft Gottes kündigt.»

Es war ganz still im Zimmer. Draussen schneite es. Noch viele Bilder lagen auf dem Tisch. Es war, als ob sie alle sprächen. Lange sassen wir schweigend, in Nachdenken versunken. Bilder zogen an unserem Geiste vorüber, ganz andere Bilder, als hier auf dem Tische, Bilder aus dem Hochland der Ewigkeit, Bilder der unendlichen Liebe Gottes, der schwache Menschen zu seinen Priestern bestellt. «Komm, wir wollen zu einer kurzen Besichtigung in die Kirche hinübergehen.» Am kalten Wintertag waren wir die einzigen Beter vor dem Tabernakel. Wir kamen nicht, um zu bitten, sondern aus übervollem Herzen zu danken. Er für ein 30jähriges Priestertum und ich dafür, dass ich in dieser Stunde einen Blick tun durfte in das Herz eines Mannes, der durch und durch war: Priester des Herrn.

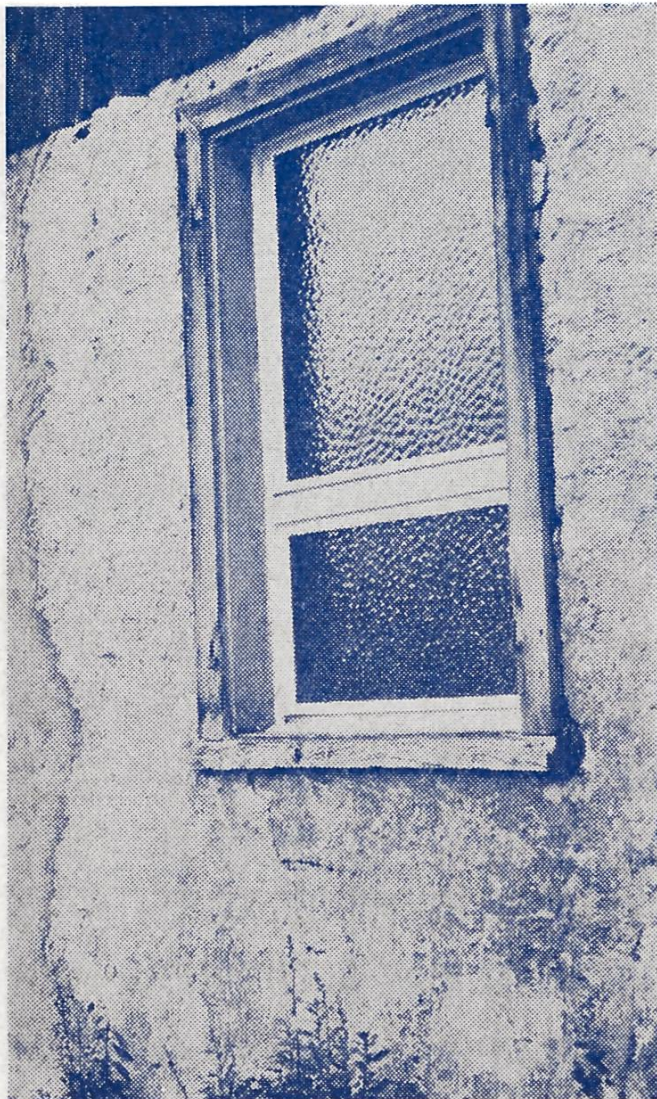


**Auch Arbeit im
Weinberg des Herrn
ist ihres Lohnes
wert!**

Unser Paramentendepot

Msgr. Stiftspropst Beck berichtet, dass 1964 an arme Diasporastationen 24 volle Messornate abgegeben wurden, 20 Stolen, 15 Min.-Kleider, 7 Alben, 2 Chorröcke und vieles andere mehr. In unsern herzlichsten Dank an Luzern und an die lb. Wohltäter sei alles eingeschlossen, was sonst noch hochherzig angefertigt oder gekauft wurde!

Herzlichen Dank auch dem «Ouvroir Bse. Loyse» unseres **Abbé G. Weibel**, der übrigens den 223. Kelch seiner «Gouttelette d'or» meldet! **Der Tröpfelisammlung 9000 St. Gallen** (Felsenstr. 6) und ihren lieben Gönnern sei ebenfalls aufrichtigst gedankt für die kostbaren Altargefässe, die sie aus den nicht mehr gebrauchten Gold- und Silbersachen anschaffen liess!



Ihre Hochherzigkeit

ermöglichte uns, im Jahre

1964 total 561

Besoldungs-¹⁾ und

Bauhilfen²⁾ auszurichten.

Zehn-, ja Hunderttausende

von Händen falten sich

in tiefer Dankbarkeit!

¹⁾ Fr. 768 450.—

²⁾ Fr. 330 000.—

Der Zweiräppler im geistlichen Hosensack...

«Manche Tage hatte ich total einen Zweiräppler als Taschengeld und Hauskassensaldo», bekennt ein anderer. Doch, so sehr es ihn schmerzt, dass persönliche Sorgen ihn bedrängen, so liegt ihm vor allem das Wohl seiner Berggemeinde am Herzen. «Jede Hilfe, um kleine Bergpfarreien zu halten», meint er mit Recht, «verdient schon deshalb besondern Dank, weil sie die noch grössere **Abwanderung** verhindern hilft. Das Kirchli will Mittelpunkt und Zusammenhalt bleiben.— Dann fehlt beim heutigen **Tourismus** dem Bergkirchli auch nicht die Ausstrahlung in die Weite! Unser Spätgottesdienst bei den hochgelegenen SAC-Hütten ist an Sommersonntagen sehr beliebt und gut besucht, von Touristen und Aelplern.»

Auch Cathedralglas macht diese Sennwalderscheune nicht zu einer würdigen Gottesdienststätte! Das Land für eine solche wäre gekauft! . . .



Links: Bosco-Gurin, Tessin. Rechts: Alte Kirche von Vercorin, Wallis. Wie manch andere, von der Inländischen Mission unterstützte Bergpfarrei im Tessin und sonstwo: An Naturschönheit reich, an Mitteln umso ärmer!

Es wächst ein Werk mit seinen Zielen!

Oekumenisches

Epure si muove! Zu deutsch: Die Karawane marschieret! Gemeindebeschlüsse, dass Angehörigen der andersgläubigen Minderheit kein Land verkauft werden dürfe, oder etwa das Verbot auch nur eines Türmleins mit Glöcklein muten an wie letzte Zuckungen einer entschwindenden Mentalität, die ihre Schlupfwinkel nur noch in ganz wenigen Gegenden hat. Dafür entschloss sich in einem dieser Fälle prompt eine Nachbargemeinde durch eine noble Geste zu einer stellvertretenden Wiedergutmachung!

Dass in einer protestantischen Kirche der Zürcher Diaspora am Bazarsonntag eigens ein Kirchenopfer für den kath. Baufonds aufgenommen wurde, wie uns berichtet wird, deckt sich damit, dass die Evangelische Allianz in Biel der Inländischen Mission einen Teil ihrer Gemeinschafts-Kollekte überwies! Es geht — trotz allem! — mit der Oekumene auch im praktischen Alltag voran!

Bildernachweis:

E. Bachmann, Schlieren. K. Buchmann, Buchs. J. Compeer, Klosters. Grob, Biel. Gross, St. Gallen. E. Gyger, Adelsboden. H. Jutzi, Urdorf. A. Leoni, Menziken. Tomamichel, Zürich. Max Widmer, Schönenwerd.

Wenn wir jetzt versagen,

dann werden wir in unserm Ueberfluss vergessen haben, dass Gott die am strengsten richtet, denen es am besten geht.

(Präsident Johnson in seiner Inauguralrede)

Berghilfe?...

Ja! -

aber auch

für unsere

Berg-

Pfarreien!

Herrn Generaldirektors Antwort

auf die Frage, warum er gegenüber der
«Inländischen» stets so grosszügig sei:

«Einmal aus Sympathie für Ihren Vorgänger.
Sodann weil dieses Werk besonders gut
weiss, wo die Not am grössten ist»

(«gewusst wol!»)

Auch mit Nutzniessung

belastet, z. B. als Rentenabkommen für Sie oder durch Sie für andere, sind uns Ihre Vergabungen hochwillkommen! Auch «Jahrzeiten» nehmen wir dankbar entgegen! (Barsendungen bitte einschreiben.)